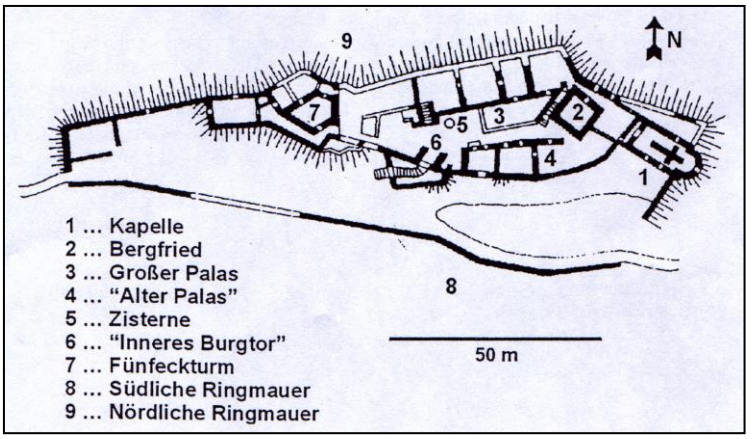
Historik der Burg Gösting

© Foto R. Nunner www.birdeyeview.at

Die Burgruine Gösting

Die **Burgruine Gösting** liegt landschaftsbeherrschend im Norden von Graz auf einem schmalen Berggrat 200m über der Stadt in 567m Seehöhe. Aufgrund ihrer Entstehungszeit im frühen 12. Jahrhundert gehört sie zu den bedeutendsten Burgen Österreichs und ist mit ihrem wertvollen, noch aus ihrer Gründungszeit erhaltenen Baubestand das bei weitem älteste noch aufrecht stehende Bauwerk der Landeshauptstadt Graz. In Verbindung mit einer Landschenkung Kaiser *Heinrichs III* an den Markgrafen der Karantanischen Mark, *Gottfried von Wels-Lambach*, wird im **Jahre 1042** der Ort „***Gestnic***" erstmals urkundlich erwähnt. Die Urburg Gösting dürfte aber doch erst am Beginn des 12. Jahrhunderts entstanden sein, da **1138** ein ***Svitger de Kestnike*** als erster Lehensinhaber dieser Burg bestätigt wird. Der aus dem vollfreien Geschlecht der ***Aribonen***, die damals den gesamten Grazer Stadtboden besaßen, stammende ***Svitger*** war der Bruder von ***Bernhard von Stübing***, dem Bauherrn der ersten Herrschaftsburg auf dem Grazer Schlossberg.



Die bis heute aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts erhaltene Bausubstanz der Burg Gösting umfasst das Erdgeschoss des Bergfrieds, das Erdgeschoss des Ur-Palas und die heute noch in bedeutenden Resten erhaltene Innere Ringmauer, die im Westen und Osten spitzwinkelig an zwei markanten Felsköpfen endete. Diese Urburg hatte – besonders für ihre frühe Entstehungszeit – eine beachtliche Längenausdehnung von ungefähr 80m!

Nach der um **1160** durch die ***Markgrafen von Steyer*** erfolgten Entmachtung der ***Aribonen*** wurde Graz der Residenzort dieser Herrscherfamilie und damit Landeshauptstadt der Steiermark. Von Anfang an war die Burg Gösting im Besitz des jeweiligen Landesfürsten. Bereits um **1200** wurde die Burg durch den großen Palas und ein Vorwerk am Nordbering erweitert; aus dieser Zeit stammen auch die Obergeschosse des Bergfrieds.

Aus Platzmangel musste die mächtige spätromanische Doppelkapelle in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts außerhalb der Altburg errichtet werden, was wiederum Anlass für die Schaffung eines äußeren Burgtores, einer äußeren Ringmauer und neuer Gebäude am westlichen Felskopf gab. Um etwa **1300** hatte die Burg somit ihre endgültige Größe und Ausdehnung erreicht.

Von den Markgrafen, später ***Herzöge von Steyer***, ging die Burg an die ***Babenberger*** und in der Folge an die ***Habsburger*** über und wurde dann in raschem Wechsel von Pflegern verwaltet, beziehungsweise von den *Habsburgern*, wenn sie dringend Geld benötigten, zeitweise auch verpfändet. Ein um 1545 an den Kriegsrat König ***Ferdinand I*** gestelltes Ansuchen um die Genehmigung eines Ausbaues der Burg zur mächtigen Renaissancefestung im Sinne der italienischen Festungstechnik wurde abgelehnt, damit Gösting im Falle einer Einnahme durch die Türken nicht als Stützpunkt gegen Graz verwendet werden konnte. So kam es im 16. Jahrhundert nur mehr zu geringfügigen Veränderungen in Form von großen Fensterausbrüchen am Palas, der Aufstockung des Bergfrieds um ein viertes Obergeschoss und dem Einbau von Maulscharten für die Feuerwaffen anstelle der mittelalterlichen Zinnen.

Die im 17. Jahrhundert erfolgte Barockisierung der Unteren Kapelle, welche als Pfarrkirche diente, setzte in der baulichen Entwicklung der Burg den Schlusspunkt.

Die durch den **Dreißigjährigen Krieg** verursachte Finanznot am *Habsburger* Hof zwang Kaiser ***Ferdinand II***, Gösting **1622** an seinen Freund und engsten Ratgeber, ***Hans Ulrich von Eggenberg***, zu verkaufen, dessen Pfleger immer weniger Sorgfalt für die Erhaltung der Burg aufwendeten.

1680 wurden nach einem verheerenden Brand in der Grazer Schlossbergfestung aus Sicherheitsgründen alle Pulvervorräte vom Schlossberg auf die Burg Gösting gebracht und höchstwahrscheinlich im Fünfeckturm gelagert.

1707 verkaufte der Sohn von *Hans Ulrich*, ***Johann Anton von Eggenberg*** Burg und Herrschaft Gösting an **Graf *Ignaz Maria von Attems***, wonach der Besitz bis zu seinem überraschenden Verkauf im Jahre **1998** durch ***Heinrich* Graf *Attems*** an den Grazer Bäcker ***Hubert Auer*** knapp **300 Jahre** im Besitz der Familie *Attems* war.

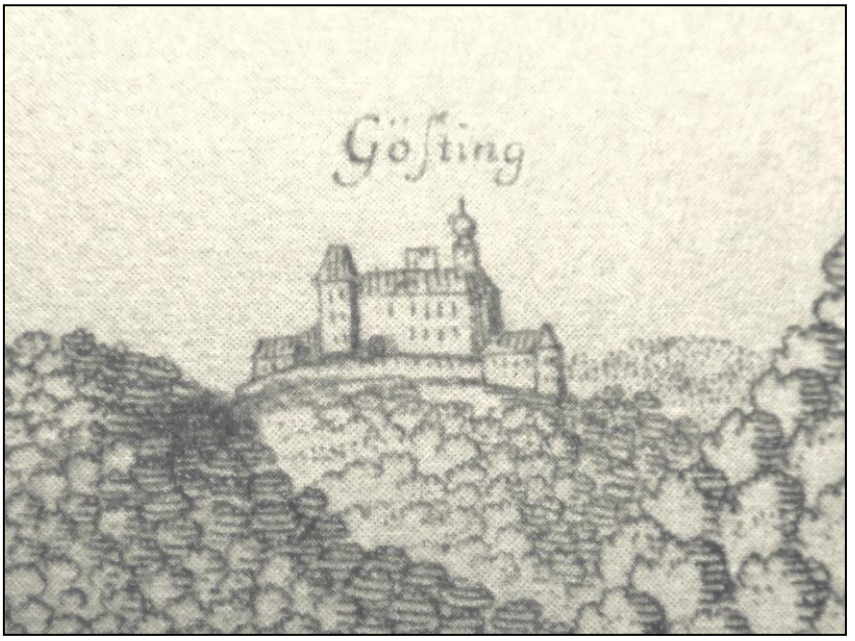
Georg Matthaeus Vischer, aus „Topographia Ducatus Stiriae“ 1681.

Nach dem Abebben der Türkeneinfälle um 1700 wurden viele hochgelegene, nur mühsam erreichbare Burgen wegen des, mit ihrer exponierten Lage verbundenen, entbehrungsreichen Lebens verlassen. Der Adel errichtete stattdessen in Tallagen bequeme, leicht erreichbare, komfortable und prunkvolle

Schlösser. So erbaute, diesem Trend folgend, auch *Ignaz Maria Graf Attems* auf den Meierhofgründen am Fuße des Göstinger Burgberges zu Beginn des 18. Jahrhunderts das prächtige **Neuschloss Gösting.**

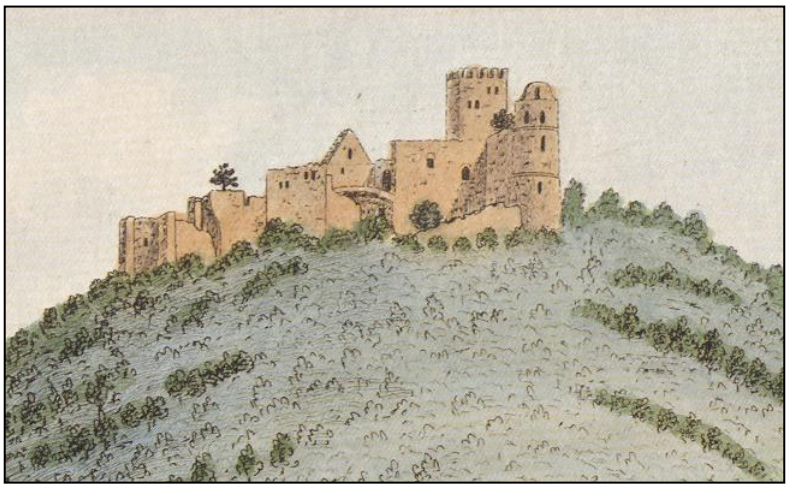
🡐
Das Neuschloss Gösting am Schlossplatz.

Am **10. Juli 1723** schlug während eines heftigen Gewitters ein Blitz ausgerechnet in das Pulvermagazin der Burg am Berg ein. Die Explosion und der dadurch ausgelöste Brand machten aus dem mächtigen Bauwerk eine Ruine. Von diesem verheerenden Brand verschont blieb damals nur die Burgkapelle, da diese durch den vorgelagerten massigen Bergfried geschützt war. **Ende des 18. Jahrhunderts** stürzte aber auch das Kapellendach ein und die Burg diente daraufhin nur mehr als Steinbruch. So wurden aus der doppelgeschossigen Burgkapelle alle erreichbaren romanischen Fenstergewände und die dreifach gestuften Apsidengewände herausgebrochen. Vom unteren Kapellentor verblieb an Ort und Stelle nur ein einziger originaler Gewändestein. Schatzsucher, die kostbare alte vergrabene Schätze in der Burg vermuteten, brachten durch ihre sinnlose, unergiebige Wühltätigkeit so manche Mauer zum Einsturz und sind auch der Grund, weshalb auf Gösting nur mehr wenige bedeutende Altfunde gemacht werden konnten. Wissenschaftlich durchgeführte **Archäologie**, die unter Umständen aber trotzdem noch interessante Fakten zutage bringen könnte, ist gegenwärtig aufgrund des inkooperativen Verhaltens des Burgbesitzers **nicht möglich**!



🡅 **Georg Matthaeus Vischer „Topographia Ducatus Stiriae“1681.**

🡒
Johann Vincenz Reim „Die Ruine Alt-Gösting bei Graz“ um 1840. Dieses Detail des Stiches zeigt die Burg in bereits sehr ramponiertem Zustand.



Der schwerstwiegende Vandalenakt war allerdings die **1844** erfolgte Sprengung der Palas-Nordwand, die durchgeführt wurde, um mit dem in die Tiefe kollernden Steinmaterial den neuen Bahndamm im Murtal unter der Burg aufzuschütten. Dieser Akt der vorsätzlichen Zerstörung, sowie der immer rascher fortschreitende Verfall der Burg rief schon damals das Bedauern vieler Grazer hervor, welche in Scharen sonntags gern die Ruine besuchten und die herrliche Aussicht auf die Stadt und die Berglandschaft rundum genossen. Als **1874** in einer stürmischen Oktobernacht auch noch die Südecke des Bergfrieds einstürzte und dabei große Teile der Inneren Ringmauer mitriss, drohte die Burg als Trümmerhaufen im Hochwald zu verschwinden.

1881 kaufte der Grazer Schmiedemeister ***Anton Rechberger*** dem damaligen Burgbesitzer ***Karl* Graf *Attems***, der sich gerade in einer finanziellen Notlage befand, das Burgareal ab und verpflichtete sich, Bergfried und Kapelle stilgerecht zu restaurieren. *Rechberger* begann in Windeseile, das Erdgeschoss des teilweise eingestürzten Bergfrieds wieder aufzumauern und die Burgkapelle mit einem Ziegeldach einzudekken. Als aber *Karl* Graf *Attems* völlig unvermutet am 10. Juli 1882 verstarb, machte dessen Rechtsnachfolger, ***Franz* Graf *Attems***, sofort vom zuvor vertraglich gesicherten Rückkaufsrecht Gebrauch und ließ danach sämtliche Arbeiten auf der Burg einstellen.

Die Obere Burgkapelle mit dem verfallenden Rechberger-Dach.

Da die *Grafen Attems* in der Folge nicht das Geringste für die Burgerhaltung unternahmen, verfiel all das, was *Rechberger* geschaffen hatte, in kürzester Zeit. Schon Anfang des 20. Jahrhunderts war das Kapellendach halb eingestürzt und seine Dachsparren fielen der Not des ersten Weltkrieges als Brennmaterial zum Opfer. Zu dieser Zeit war der Zustand der einst so mächtigen Burg wahrhaft jämmerlich geworden! Im Inneren Burghof und im gesamten Ruinengelände lag der Schutt meterhoch. Von der Stadt aus konnte wegen des Hochwaldes, der die gesamte Burgstelle überwucherte, nur mehr der oberste Teil des Bergfriedrestes wahrgenommen werden und der Besuch auf der Burg war bereits zum lebensgefährlichen Abenteuer geworden. Zudem behinderten dichtes Dornengestrüpp, Bäume und Sträucher das Betreten des Ruinengeländes, was natürlich allfälligen Besuchern – abenteuerlustige Romantiker, barbarische Steindiebe und erwartungsvolle Schatzsucher ausgenommen – wenig Anreiz und Möglichkeit zu einer Erkundung bot.

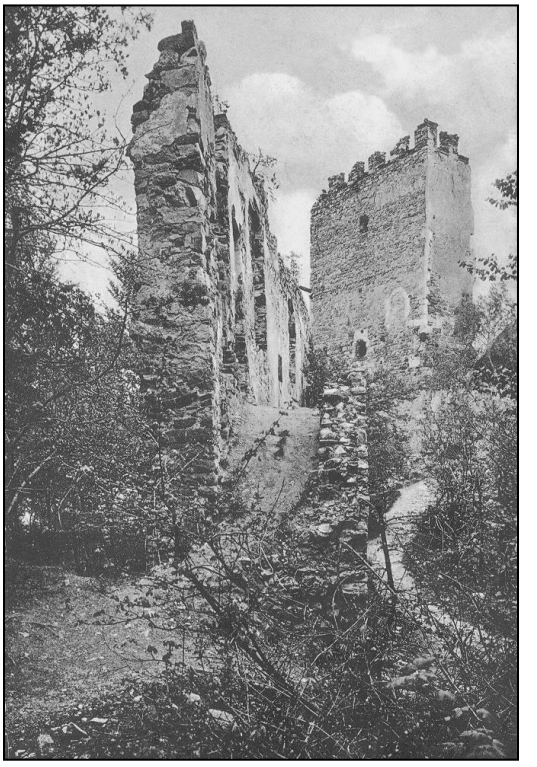
Zerstört und dachlos war die Burg dem Verfall preisgegeben, ca. 1915.

➔

Der Innere Burghof gegen Westen: Der Besucher fand eine schwer überwindbare Geröllhalde vor.

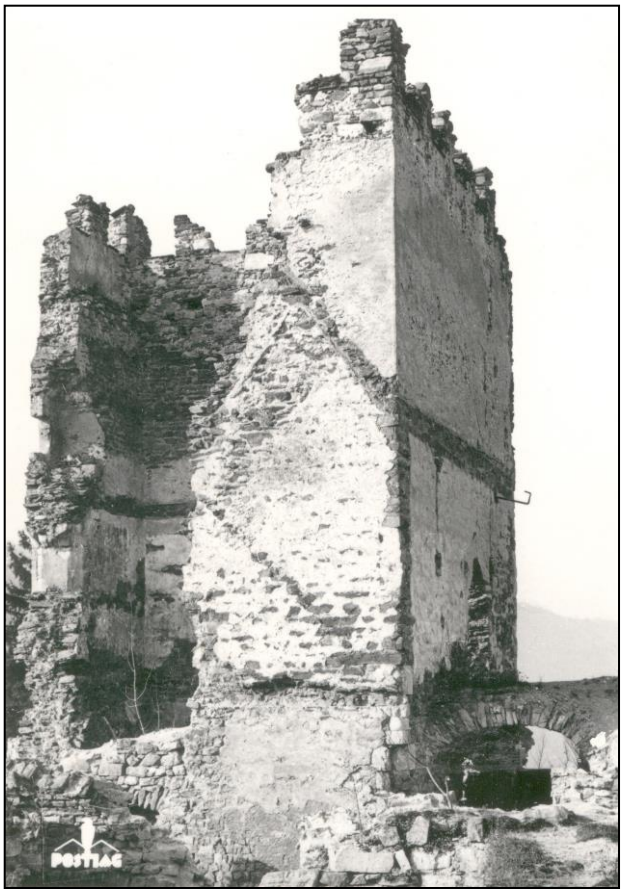
🡐

Die vormals beeindruckende Anlage des Inneren Burghofareals glich einem veritablen Gewächshaus!

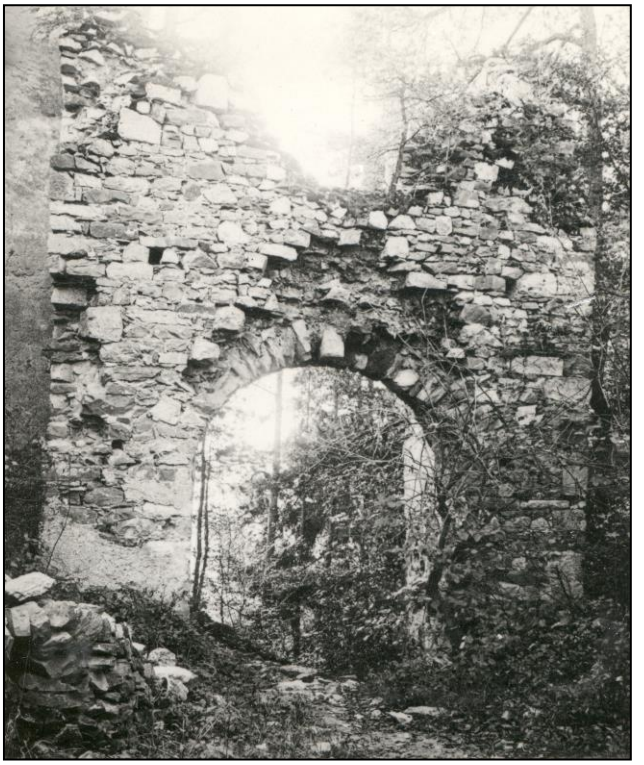


➔

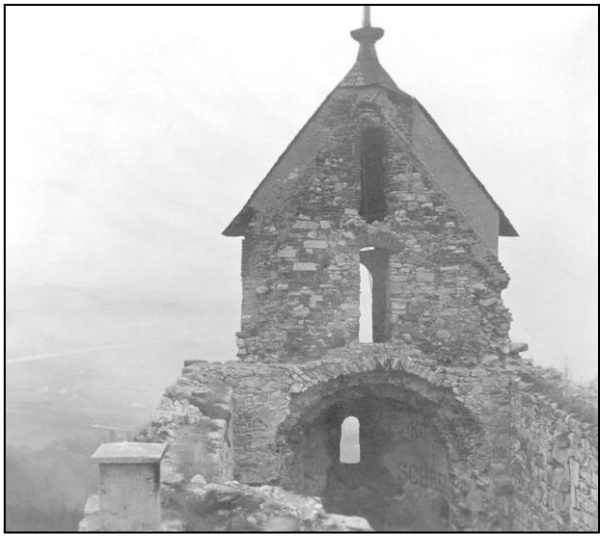
Der Innere Burghof gegen Osten. Man sieht links die Innenmauer des ehemaligen großen Palas und den zerstörten Bergfried, der noch die alte Bezinnung trägt. Auch auf diesem Foto kann man sich ein gutes Bild von der lebhaften Botanik im Burghof machen.



🡐
Der zerborstene Bergfried von Osten gesehen. Trotz seines erbarmungswürdigen Zustands bekommt man auf diesem Bild einen guten Eindruck vom Innenleben des Turmes, der ursprünglichen Geschoßeinteilung und der Ausführung des Mauerwerks.



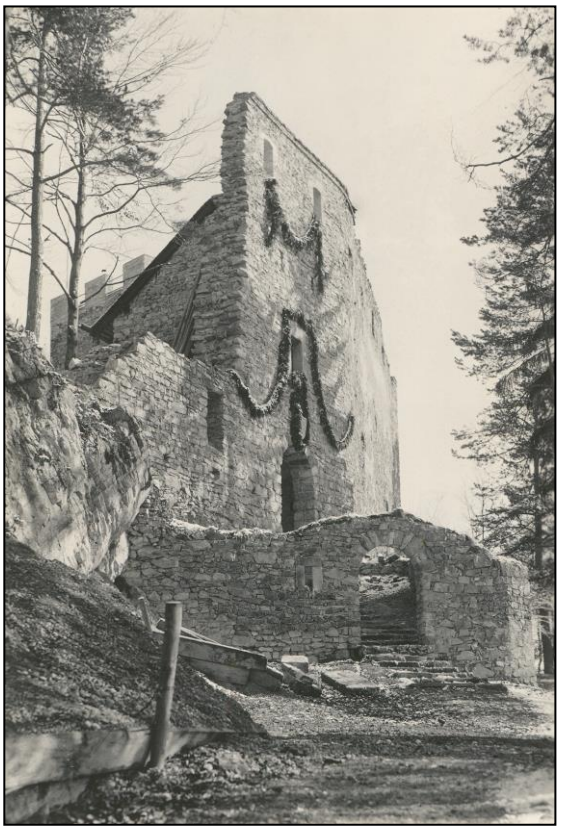
🡑 **Der Torturm und das Innere Burgtor in einem Zustand, der vom endgültigen Einsturz nicht mehr weit entfernt war.**



🡑
Die Mauerkrone der Oberen Burgkapelle mit Einblick in die Apsis und die Rückwand des Apsidenturmes vor Beginn der Wiedererrichtung des Daches; Blickrichtung Stadt.

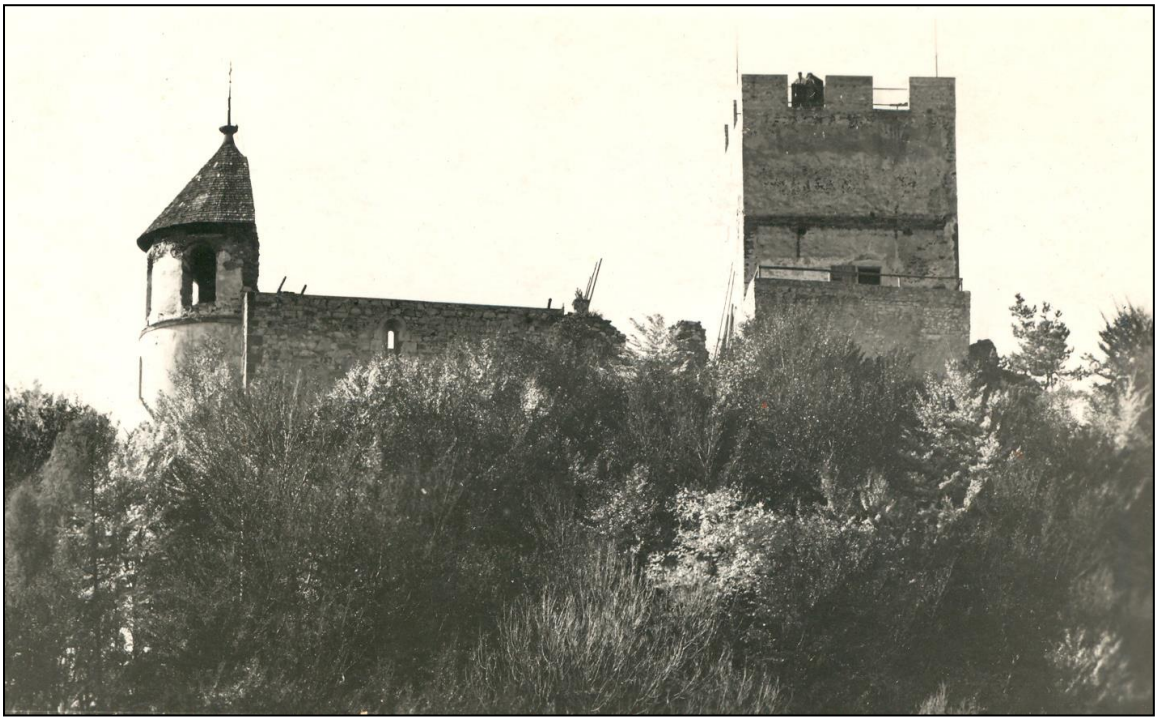
🡒
Blick von der Mauerkrone der Oberen Burgkapelle in den Bergfried (rechts) und in den alten Palas (links im Bild); Blickrichtung Fünfeckturm.

↑ **Wiederherstellungsarbeiten am Inneren Burgtor.**



↑ **Fertigstellung des Burgtores und der Barbakane 1931.**

↑ **Nach immensen Arbeitseinsätzen des Burgvereins können Wanderer endlich von der Burg auf das Grazerfeld und die Stadt hinabblicken und die herrliche Aussicht genießen. Für die Vereinsaktivisten bleibt aber weiterhin sehr viel zu tun.**



↑ **Blick vom Jungfernsprung ca. 1930. Der Bergfried ist bereits wiederhergestellt.**

Der

Burgverein Gösting

gegründet 1925

VEREINSGESCHICHTE

In einer anscheinend völlig hoffnungs- und aussichtslosen Situation kam es **1925** über Initiative des engagierten Leiters des Städtischen Grazer Knabenheimes im Moserhof, ***Emmerich Gordon***, in ebenso erstaunlicher wie dankenswerter Weise zur **Gründung des Burgvereines Gösting**.

Es war dies der **erste Verein in Österreich** mit der Zielsetzung, eine vom Besitzer dem völligen Verfall überlassene Burgruine zu sichern, vorsichtig zu restaurieren und auf diese Weise der Nachwelt zu erhalten. Viele Persönlichkeiten dieser Zeit, wie die Historiker ***Fritz Popelka*** und ***Hans Pirchegger***, der Landesarchäologe ***Walter Schmid***, der Volkskundler ***Viktor von Geramb***, der Burgenexperte ***Robert Baravalle*** und der Landeskonservator ***Walter von Semetkovski*** gehörten dem ersten Vereinsvorstand an. Der Grazer Pädagoge ***Emmerich Gordon*** wurde als verdienter Vereinsgründer und Ak- tivist zum **ersten Ob- mann** gewählt.

E. Gordon

Der Bergfried im Wiederaufbau.

Bereits **1925**, im Jahr der Vereinsgründung, wurde der Innere Burghof von Schutt und Bewuchs gesäubert, alle brauchbaren Steine für den Wiederaufbau des Bergfrieds aussortiert und zwischengelagert. Die **1926** begonnene Wiederherstellung des Bergfrieds konnte im September **1929** abgeschlossen und der Turm im Rahmen einer großen Feier für den Besuch freigegeben werden. Über 3000 Personen (**!**) hatten sich zu diesem feierlichen Anlass im Burghof eingefunden. Die vom Burgverein Gösting

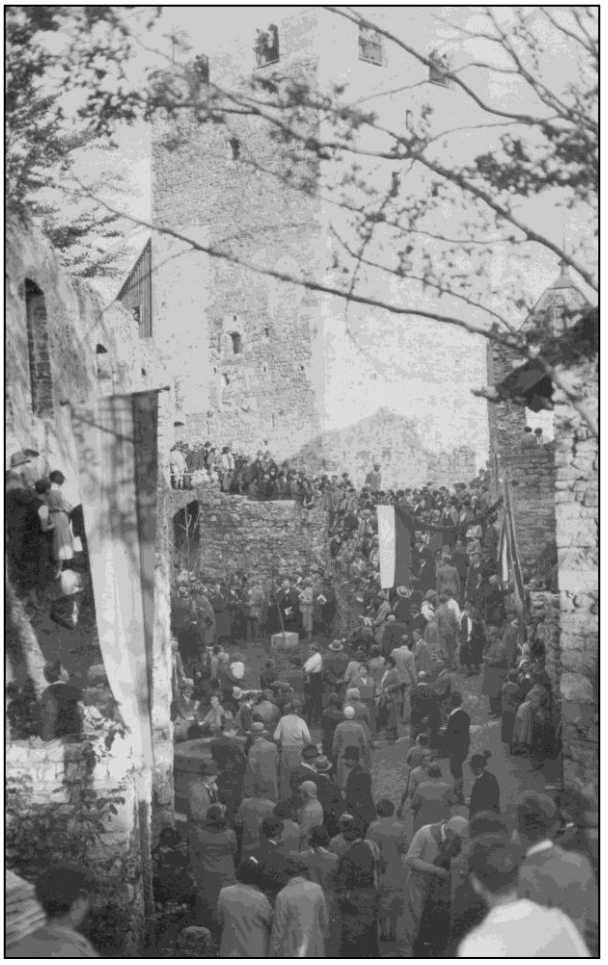
ausgeübte und bis dahin völlig unbekannte Art der Burgenerhaltung fand auch in Deutschland großes Interesse. So besuchte **1926** der **Verein zur Erhaltung deutscher Burgen und Schlösser** unter der Leitung des bedeutenden deutschen Burgenforschers ***Bodo von Ebhardt*** offiziell die Burg und es erschien in einer Hamburger Zeitung sogar ein ganzseitiger Artikel über die **Burg Gösting** und den Burgverein!

1927 wurde die völlig verschüttete Zisterne im Inneren Burghof bis auf den Grund ausgeräumt und der Brunnenkranz nach auf dem Zisternengrund gefundenen Sandsteinfragmenten in seiner ursprünglichen Form wiederhergestellt. Nachdem auch noch das nur mehr teilweise erhaltene innere Burgtor **1932/33** weitgehend wiederaufgebaut worden war, mussten **1939** alle weiteren Arbeiten wegen des Ausbruchs des Zweiten Weltkrieges eingestellt werden. Erst nach 1950 konnten allmählich wieder Erhaltungsmaßnahmen beginnen.

A. de Oppido

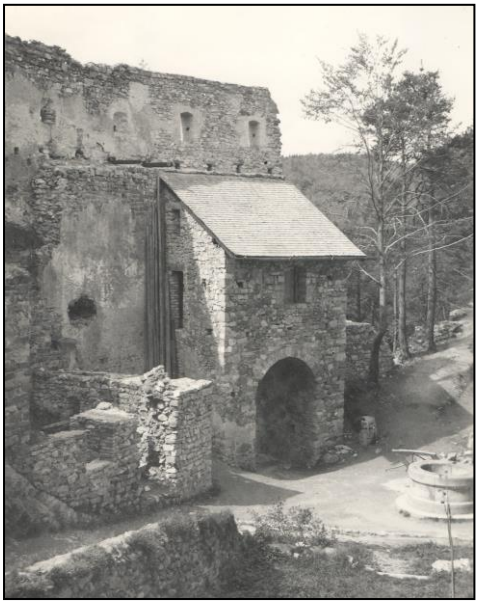
↑ **Der Beginn der Renovierung des Torturmes.**

1951 übernahm der Bankbeamte ***Anton de Oppido*** die **Obmannstelle**. Unter seiner Leitung wurde **1954** die doppelgeschossige romanische Burgkapelle wieder mit einem stilvollen Schindeldach versehen. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Burgverein etwa 200 Mitglieder.

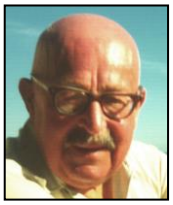


↑ **Feierliche Bergfried-Eröffnung 1929.**

↑ **vorher** **Torturmwiederherstellung 1932-33** **nachher** ↓



1957 begann die Restaurierung an der Oberen Burg, deren Mittelpunkt der markante Fünfeckturm ist. **1967** waren die Arbeiten an diesem Turm soweit abgeschlossen, dass ihm seit damals jederzeit ein **schützendes Dach** aufgesetzt werden könnte.



R. Guseck

1962 wurde nach dem Tode *de Oppidos* der Finanzbeamte ***Richard von Guseck-Glankirchen*** zum **Obmann** gewählt. Nach der Einziehung der beiden massiven Balkendecken in der Burgkapelle konnte **1971** erstmals seit dem 18. Jahrhundert (!) wieder ein Gottesdienst in der Oberen Kapelle gefeiert werden. Die vom Verein erworbene, im Gestühl des Apsidenturms aufgehängte kleine Glocke aus dem 18. Jahrhundert der Gießerei ***Feltl*** wurde aus diesem Anlass zum ersten Mal geläutet. In dieser Zeit pflegte man auch rege Kontakte zu anderen Burgvereinen und unternahm etliche interessante Burgenfahrten.

1954: Das neue Dach entsteht!

Nach vielen alljährlich erforderlichen Sicherungs- und Ausbesserungsarbeiten wurde auch das im Bergfried untergebrachte Burgmuseum **1973** mit zahlreichen, von einem Wiener Modellbauer erworbenen Burgenmodellen ergänzt und **1982** in der Oberen Burgkapelle ein aus **71** großen geschnitzten, bunt gefassten Lindenholz-Wappen bestehender Wappenfries angebracht.

F. Bouvier

Die Wappen in der Oberen Burgkapelle.

Ritterspiele auf der Burg 1997.

1985 wurde nach dem Tod von *Richard von Guseck-Glankirchen* der spätere Landeskonservator für Steiermark***, DI Dr. Friedrich Bouvier***, zum **Obmann** gewählt.

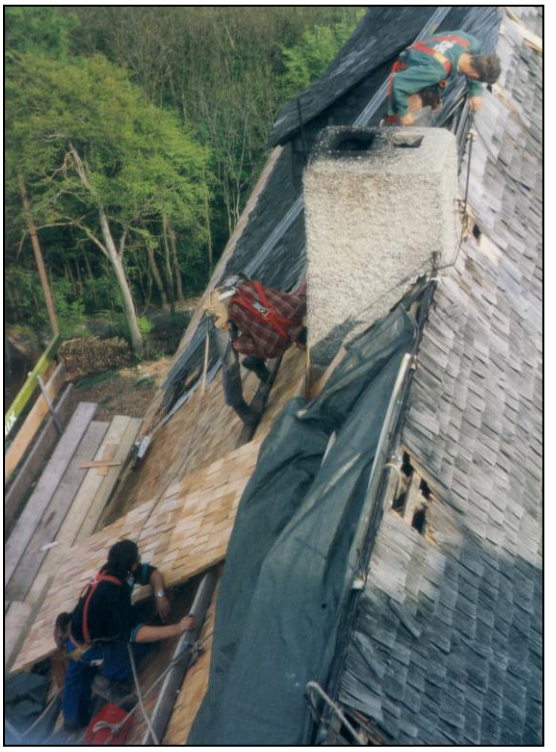
1987 mussten die Zinnen des Bergfrieds unter Zuhilfenahme von Hängegerüsten restauriert und **1994** das bereits löchrig gewordene Schindeldach der Kapelle ausgebessert werden.

1995 begannen anlässlich des **70-jährigen Vereinsjubiläums** wieder intensive Aktivitäten, vor allem Entrümpelungs- und Reinigungsarbeiten auf der Burg.

1996 wurde zur Entlastung des Obmannes *Bouvier* und zur Steigerung der Vereinsaktivitäten eine neue Vorstandsfunktion eingeführt und das langjährige engagierte Vorstandsmitglied, Röntgenassistent ***Sepp Stiger*** zum **Geschäftsführenden Obmann** gewählt.

Ab **1996** wurden wieder, wie schon in der Zwischenkriegszeit, freiwillige Arbeitseinsätze durchgeführt; allein im Jahr **1998** waren es 43 Einsätze mit insgesamt 1855 Arbeitsstunden! Im Rahmen dieser Aktionen konnten aus den immer noch vorhandenen Schutthalden Berge wertvoller Mauersteine aussortiert und für eine spätere Verwendung zwischengelagert werden. Das gesamte Ruinenareal wurde konsequent gerodet, sodass sich die Burg von der Stadt Graz aus betrachtet, wieder frei und in ihrer beeindruckenden Monumentalität präsentierte.
In diese Periode fallen auch verschiedene **kulturelle Veranstaltungen**, wie **Konzerte mit mittelalterlicher Musik** und **stilvolle Burgfeste**, welche sich allesamt regen Besuches und erstaunlichen Interesses erfreuten.

Freilegung des inneren Burgweges 1998.



Beginn der Neueindeckung des Kapellendaches in 3facher Lärchenschindellage 1997.

1997/98 wurde in monatelanger, mühe- und gefahrvoller Arbeit durch die Grazer Firma ***Holzbau Prix*** das Kapellendach mit einer neuen Dreifach-Lärchenschindeldeckung versehen. Die Kosten hierfür beliefen sich inklusive aller erforderlichen Nebenarbeiten auf über **1,100.000 Schilling**(**!**).

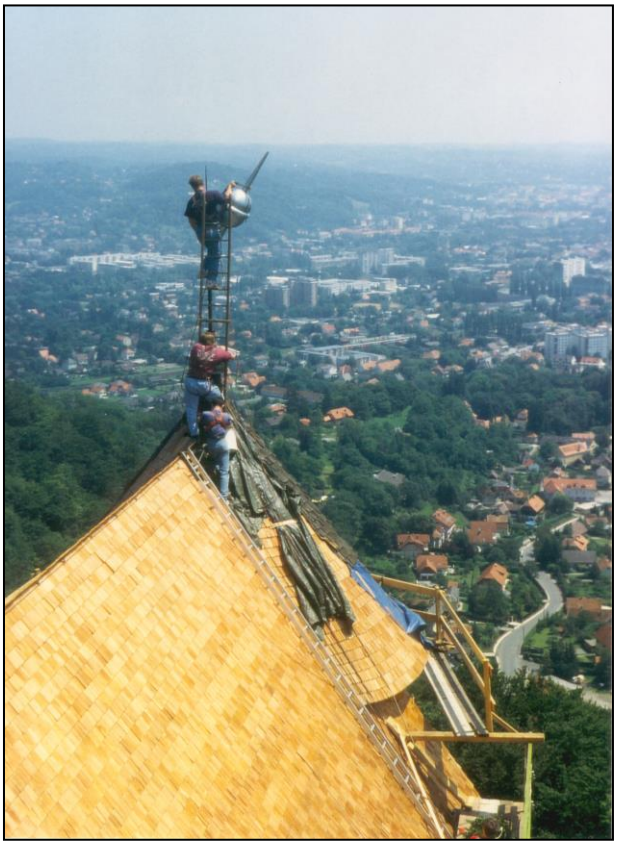
↑ **JHV 2000 Obmannwechsel Bouvier – Stiger.**

Als der **letzte ganztägige Arbeitseinsatz am 10. April 1999** auf der Burg stattfand, kursierten bereits die irritierenden Gerüchte, dass die **Burgruine samt Burgberg** vom Besitzer ***Heinrich Graf Attems*** an den Grazer Großbäcker ***Hubert Auer*** **verkauft** worden sei. Erst im Laufe des Jahres 1999 jedoch erhielt der Burgverein durch eigene Recherchen Kenntnis vom tatsächlich bereits im **November 1998** erfolgten – geheimen – Verkauf der Burg. Die Vereinsaktivitäten auf der Burg mussten in der Folge leider völlig zum Erliegen kommen! Mangels Verständnisses, Interesses und Kooperationsbereitschaft des neuen Besitzers ist aus rechtlichen Gründen ein Weiterwirken des Vereins auf der Burg gegenwärtig undenkbar. Anlässlich der Jahreshauptversammlung und der gleichzeitigen 75-Jahrfeier des Vereines im Jahr **2000** legte *Friedrich Bouvier* die Obmannfunktion zurück und ***Sepp Stiger*** wurde einstimmig zum neuen **Obmann** gewählt. Seit **1999** bemüht sich der Burgverein nunmehr ohne nennenswerten Erfolg um seine seriöse rechtliche Fundierung im Einvernehmen mit dem neuen Burgbesitzer, um in der Zukunft auf einer gesetzlich abgesicherten effizienten Basis auf der Burg weiter wirken zu können.

S. Stiger

Um das Jahr **1990** hatte der Verein den Höchststand von ca. **400 Mitgliedern**. Jedoch sind, neben dem natürlichen Schwund, aufgrund der durch den Besitzerwechsel verursachten unerfreulichen Umstände zahlreiche Vereinsmitglieder ausgetreten, sodass sich mit Stichtag 01. August 2005 der Mitgliederstand wie im Jahre 1951 auf rund **200 Personen** eingependelt hat.

Da Arbeitseinsätze auf der Burg derzeit nicht möglich sind, hat sich die Vereinstätigkeit auch auf andere äußerst notwendige Aufgaben verlagert. So befasst sich der Verein zurzeit mit wichtiger Bauforschung, der Auswertung von hunderten, im Bauschutt gefundenen Kachelofenbruchstücken, sowie Scherben verschiedensten Tongeschirrs. Der Vereinsvorstand ist außerdem in der Vorbereitungsphase für ein ausführliches **Neues Burgbuch**, das an das bereits **1971** von ***Reiner Puschnig*** verfasste **Burgbüchlein** anknüpfen wird. Außerdem hat der Burgverein Gösting 2005 eine von Obmann *Sepp Stiger* entworfene Sonderbriefmarke herausgegeben (beim Verein erhältlich), die mit dem prägnanten Burglogo auf das bereits viele jahrzehntelange Bestehen des Burgvereines Gösting hinweist.



↑ **Der spannende Moment des Aufsetzens der Turmkreuzkugel (Entwurf *H. Szakmáry*) nach Vollendung des Daches.**

Die Erhaltung und Revitalisierung der Burgruine Gösting als außerordentlich bedeutendes Kulturgut, das es der Nachwelt in seiner Schönheit und Originalität zu bewahren gilt, ist nach wie vor – trotz all der widrigen Umstände – das große, zurzeit aber leider sehr sorgenbehaftete Anliegen des Burgvereines Gösting! Man kann im Interesse einer fachkundigen Burgkonservierung nur hoffen, dass der alteingesessene Verein in der Zukunft wieder zu seinen traditionellen und statutengemäßen Aktivitäten auf der so eindrucksvollen und für Graz enorm wichtigen **Burgruine Gösting** zurückkehren darf!

Matthäus Merian, Topographia Provinciarum Austriacarum, Austriae, Styriae, Carinthiae, Carniolae, Tyrolis, 1679.

Auf diesem Stich ist die markante Lage der beiden Aribonen-Burgen (siehe Historik 2011 / Seite 1) besonders gut zu erkennen – die Burg am Schlossberg überragt die Stadt Graz, während die Burg Gösting den Nordwestrand des Grazer Beckens beherrscht.

↑ **Eingang zum Vereinslokal in der Hartiggasse 2**